

Ersteinst Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Gratis-Beilage Der Sonntags-Gaß. Bestellpreis pro Quartal im Bezirk u. Nachbarortsverleiher Nr. 1.15 außerhalb desselben Nr. 1.25.



Mus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt. von der oberen Nagold.

Einrückungspreis für Kleinzeilen und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die 1spaltige Zeile oder deren Raum. Bemerkbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Nr. 5.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten.

Sonntag, 11. Januar.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1903.

Amtliches.

Im kommenden Frühjahr werden wieder Unterrichtskurse über Obstbaumzucht am k. landwirtschaftlichen Institut in Hohenheim und an der k. Weinbauhochschule in Weinsberg, sowie erforderlichen Falles

An der Volksschule zu Gerabronn findet vom 18. Februar an ein sechsstägiger Unterrichtskurs für Frauen und Mädchen statt. Besuche um Zulassung zu diesem Kurs sind spätestens bis zum 31. Januar d. J. an das Sekretariat der Kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart zu richten. Näheres siehe St.-Anz. Nr. 5. noch an anderen geeigneten Orten abgehalten. Besuche um Zulassung sind bis zum 31. Jan. d. J. an das Sekretariat der k. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart einzulenden. Nrh. f. St.-A. N. 5.

Tagespolitik.

Wenn der deutsche Reichstag nächste Woche wieder zum letzten Verhandlungsabschnitt vor den allgemeinen Neuwahlen zusammentritt, dann wird er außer dem Reichshaushalt für 1903/4 keine größeren und zugleich Zeit raubenden Gesetzentwürfe mehr zu erledigen haben. Was außer dem Reichshaushalt vorliegt, ist in den Kommissionen bereits beraten, wie z. B. die Vorlage über die Regelung der gewerblichen Kinderarbeit und eine prinzipielle Einigung ist dort bereits erzielt. Die neuen Forderungen über die Verstärkung unserer Wehrkraft werden bei der Staatsberatung ja wieder die ganze Frage der Militärlasten aufrollen, aber sie werden diesmal das Gemüt des deutschen Bürgers kaum erschüttern. So ängstlich sind wir heute nicht mehr, nachdem schon die Furcht vor den Schrecken des neuen Zolltarifs recht sehr verblasst ist. Andere Staaten sind uns an militärischen Dingen, zu Wasser, wie zu Lande, weit „über“, und wir hören nirgends, daß man sich so besonders aufregt, obwohl die wirtschaftliche Lage dort keineswegs eine bessere, vielmehr eine schlechtere ist, als bei uns. Die Behauptung, daß Deutschlands militärische Vorkehrungen, selbst wenn es sich nur um bescheidene Zweckmäßigkeitsmaßnahmen handelt, die anderen Staaten und besonders unsere Nachbarn im Osten und Westen, zum Nachfolgen zwingen, hat sich längst als irrig erwiesen, das Gegenteil ist der Fall. Wer daran zweifelt, der hat nur nötig sich über den Umfang der russischen Truppen-Aufstellung längs der deutschen Grenze zu informieren. Indessen, mögen diese Dinge auch noch so klar liegen, macht nichts, gesprochen wird doch und zwar mit endloser Redseligkeit, denn die Wahlen stehen im Frühjahr bevor. Die Herren, welche schon vor dem Weihnachtsest mit Dauerreden glänzten, werden auch jetzt mit ihren oratorischen Leistungen zu imponieren suchen, wenn es ihnen ja allerdings nicht ersichtlich in den Sinn kommen kann, beim Reichshaushalt dieselbe Obstruktion zu treiben, wie beim Zolltarif. Aber auch die endlosen Lamentationen über unsere deutschen militärischen Ausgaben sollten überlegt werden; im Ausland weiß man nicht, daß das deutsche Reich weit geringere und bequemere Steuern hat, wie fremde Staaten, nicht etwa bloß diejenigen unter diesen, die mit Monopolen gesegnet sind, man betrachtet dort solche übertriebenen Dellektionen als Zeichen der Schwäche. Schon die Zolltarif-Spektakel hat uns in ein falsches Licht gebracht, doch wird der Reichshaushalt gewiß nicht verfaulen, den hoffnungsvollen fremden Spekulanten auf ein Zusammenknicken Deutschlands vor den fremden Forderungen das rechte Licht aufzustecken, und es ist nicht nötig, daß solche peinlichen Eindrücke von Neuem, und zwar ganz grundlos, hervorgerufen werden.

Ueber die Beteiligung Deutschlands an der Weltausstellung in St. Louis, die im April 1904 eröffnet werden soll, heißt es in einer dem Reichstag zugegangenen Denkschrift des Reichsamts des Innern, es gebiete dies nicht allein die Rücksicht auf unsere freundschaftlichen Beziehungen zu Nordamerika, sondern es sprächen hierfür in noch erhöhtem Maße auch Gründe rein geschäftlicher Art. Die Vereinigten Staaten stehen in deutscher Ausfuhr an dritter und im ganzen deutschen Außenhandel an zweiter Stelle. Die deutsche Ausstellung soll aber im Wesentlichen auf die Gruppen der bildenden Künste, des Kunstgewerbes (einschließlich Spielwaren), des Erziehungs- und Unterrichtswesens (unter Einbeziehung gewisser Zweige des Buchgewerbes) und der wissenschaftlichen Apparate aller Art beschränkt werden.

Auf die endgültige Lösung der venezolanischen Streitfrage wird man leider wohl noch eine ganz geraume Weile warten müssen. Der saubere Herr Castro ist offenbar noch nicht mürbe genug geworden, um sich zur Anerkennung der ebenso klaren wie gerechten Forderungen der Mächte aufzurufen, zur Verstärkung des auf die widerspenstige Republik auszublickenden Druckes ist daher noch die Blockade eines

weiteren venezolanischen Hafens, des Hafens von Coro, verfügt worden, die von einem italienischen Kriegsschiffe durchgeführt wird. Auf die Antwort, die Castro bezüglich der Vorschläge der Mächte betreffs der Uebertragung der Angelegenheit an das Haager Schiedsgericht erteilte, ist die erwartete Gegenäußerung der Mächte nunmehr in Caracas eingetroffen. Sie ist Londoner Telegrammen zufolge in persönlichem Sinne gehalten. Man glaubt, es werde nur ein Teil der schwebenden Forderungen dem Haager Tribunal unterbreitet zu werden brauchen, ein Teil sich dagegen direkt erledigen lassen. Eine amtliche Bestätigung dieser recht zuversichtlich klingenden Angabe liegt leider bis zur Stunde noch nicht vor.

Die Londoner „Times“ ist empört darüber, daß Deutschland in der Frage der Dardanellen-Durchfahrt eine neutrale Haltung beobachtet und nicht vielmehr dem Sultan die Freundschaft kündigt und Rußland den Krieg erklärt. Bisping meint sie, in allen Controversen mit Rußland könne England zuversichtlich darauf rechnen, Deutschland gegen sich zu haben. Und an einer anderen Stelle bemerkt sie mit einem deutlichen Seitenhieb auf Deutschland: Die Dardanellenfrage berühre allerdings nur „große Seemächte.“ Nun wissen wir aber besser, daß man in England die deutsche Marine durchaus für keine kleine Seemacht hält und an ihrer großartigen Entwicklung auch gar keine Freude hat. Mit ihrem Giftspieß hat die „Times“ daher nun wieder einmal ihren Reiz und ihren Grimm verraten, den Deutschlands Größe dem wackelnden Engländer einflößen.

(England und Rußland.) Die Thatsache, daß Rußland von der Pforte wiederum die Erlaubnis zur Durchfahrt einiger seiner Kriegsschiffe durch die Dardanellen erhalten hat, schmerzt die englische Regierung aufs tiefste. Sie hat zu intervenieren versucht, aber nirgends Gegenliebe für ihre Absicht gefunden. Allein wagt aber der englische Reu mit dem russischen Bären nicht anzubinden. Je mehr Freiheiten Rußland in den Dardanellen erlangt, um so mehr macht es sich zum Gebieter nicht nur des Mittelmeeres, sondern auch Persiens und Indiens. Für bezügliche Unternehmungen bilden die Dardanellen einen Stützpunkt von unergleichlichem Wert. England hatte nach dem Krimkrieg seinen ganzen Einfluß dahin geltend gemacht, daß kein fremdes Kriegsschiff, das sollte natürlich heißen, kein russisches, die Dardanellen passieren dürfe, ja daß Rußland gar keine Flotte im Schwarzen Meere besitzen solle. Rußland hat nichts dagegen, daß diese Bestimmungen auf dem Papiere stehen, denkt aber gar nicht daran, diesen Bestimmungen gemäß zu handeln. Es übt auf die Türkei genau denselben Einfluß aus wie auf China. England aber muß das alles zornbeugend dulden. Einige Londoner Blätter, die genug Selbstbeherrschung besitzen, um ihren inneren Grimm zu verdecken, erklären, daß die Deffnung der Dardanellen als ein wirksames Mittel, den Sultan zur Einführung von Reformen zu zwingen, begrüßt werden dürfte. Natürlich ist dieses Lob nur ein Deckmantel für ganz anders geartete Empfindungen.

Präsident Roosevelt hat schon wiederholt Gelegenheit genommen, seinen Standpunkt in der Negerfrage zum Ausdruck zu bringen. Er ist der erste Präsident der Vereinigten Staaten, der es gewagt hat, die Neger aus der unwürdigen Stellung emporzuziehen, die sie in der nordamerikanischen Union noch immer einnehmen. Soeben wurde auf seine Veranlassung einer kleinen Stadt des Südens der Union die Postanstalt entzogen, weil deren Bevölkerung der schwarzen Postvorsteherin das Leben im Orte unmöglich machte. Ein Neger, Dr. Crum, wurde vom Präsidenten zum Einnehmer in dem Hafen von Charlestown ernannt. Diese Unbefangenheit in der Würdigung menschlicher Verdienste macht dem Präsidenten alle Ehre, zieht ihm aber auch erbitterte Gegnerschaft zu. Es herrscht wegen der Maßnahmen Roosevelts in einigen Südstaaten große Erregung, in zahlreichen Versammlungen wurde gegen seine Haltung in der Negerfrage entschieden protestiert.

Landesnachrichten

* **Altensteig**, 10. Jan. Das Konzert, welches die Fräulein Geschwister Vouger gestern abend im „Sternsaal“ gaben, war recht zahlreich besucht, die Künstlerinnen recht fertigen in vollstem Maße die Erwartungen, die man hegte. Begnadetes Talent und unermüdete Übung können nur

zuwege bringen, was an Tonfülle, Ausdruck und zu Gemüt sprechenden Variationen den Instrumenten, Violine und Klavier, entlockt wurde. Der Enthusiasmus der Zuhörer wuchs mit jedem Stück und trotzdem, daß dem Programm ein weiteres Stück zugefügt wurde, hätten viele gerne noch länger dem ergötlichen Ohrenschaus gelauscht. Wohl alle Besucher des Konzerts sind von demselben hochbefriedigt worden.

* **Altensteig**, 10. Dez. In ihrer Nr. 51 gedenkt die württ. Kriegerzeitung des 25jährigen Jubiläums des hies. Kameralamtsdieners Reeh in launiger Ausführung, die gewiß auch unsere Leser gern lesen dürften: „Reeh diente 1865/69 beim 8. Regiment, mit dem er auch als Obermann 1870/71 nach Frankreich zog. 1877 wurde er hier Kameralamtsdiener, welchen Posten er noch heute mit seltener Treue und Gewissenhaftigkeit versieht. Wenn man den Berg vom hiesigen Marktplatz bis zur Kameralamtskanzlei in Betracht zieht, so hat dieser emsige Mann in den 25 Jahren auf etwa 11,292,187 Stufen eine Höhe von 2,053,125 Meter erstiegen! Im Jahre 1889, also in halber Höhe bei 1,026,562 Meter, wurde er mit der silb. Juv.-Verd.-Med. geschmückt. Er hat bis heute den Montblanc von Zermatt aus 642mal (jeden Monat 2mal) bestiegen! Nach solchen Leistungen war es gewiß ein guter Gedanke, daß am Jubiläumstage auf Kam. Reehs Arbeitsbuch ein duftender Blumenstrauß grüßte, neben welchem als Stütze des allmählich sich anschleichenden Alters ein Stock lag, in dessen Silbergriff die Zahlen 1877/1902 an die lange Dienstzeit mahnen.“

[[**Altensteig**, 10. Jan. Januar warm — daß Gott erbarm! So heißt's in dem alten Bauernspruch, der sich mit den Ernteaussichten beschäftigt. Und die Erfahrung hat in der That gelehrt, wenn es dem Saß, daß der Winter gegangen kommt, wenn die Tage zu langen (länger zu werden) beginnen, entgegengerichtet, häufig der Sommer denselben nassen Charakter zeigt. Das wäre für unsere Landwirtschaft mehr wie unerfreulich. Hoffentlich wird's bald anders und wird es in den späteren Monaten gut. Aber wie leicht der Arbeitsertrag des Landwirtes durch ein Ungefahr in Frage gestellt werden kann, das hat auch die Gegenwart wieder zur Genüge gezeigt. Wenn der Ackerbau über die von ihm mit aller Sorgfalt vorbereitete Ernte thatsächlich mit derselben Gewißheit verfügen könnte, wie der Industrielle über seine fertigen Fabrikate, es würden wahrscheinlich im deutschen Reichstage große landwirtschaftliche Zoll-Debatten überhaupt nicht mehr geführt werden. Auch die von der Influenza überrollte Menschheit sehnt sich nach etwas Trost, er braucht nicht einmal besonders reichlich zugewogen zu werden.

-n. **Eschhausen**, 10. Jan. Eine erschütternde Trauerkunde durchlief gestern nachmittags unsern Ort: „Mechaniker W. Dengler ist tot aus der Nagold gezogen worden.“ So ging es von Mund zu Mund. Dengler litt schon längere Zeit an Herzschwäche und Kopfschmerzen. Kurze Zeit vor der Auffindung des Dengler am Rechen der Schindhardt'schen Fabrik, war er bei seiner Werkstätte in unmittelbarer Nähe der Nagold beschäftigt. Ohne Zweifel wurde er vom Schlage gerührt und fiel in die Nagold. Der nach Auffindung der Leiche herbeigerufene Arzt stellte fest, daß der Tod infolge Schlaganfalls eingetreten sei. Der Verstorbene, der als rühriger Geschäftsmann in weiten Kreisen bekannt war, genoß hier allgemein die Achtung aller Bürger. Schon viele Jahre war er Gemeinderat und Kommandant der Feuerwehr.

* **Calw**, 8. Jan. Schon des öfteren wurden hier ankommende Expreszügüter beraubt, doch unterließen die Diebstahler meist die Anzeige. In den letzten Tagen nun wurde einer solchen Sendung eine goldene Armspange entnommen und zufolge der eingeleiteten energischen Fahndung ein Wagenwärter als der Dieb entlarvt. Außer der Armspange wurden bei diesem eine ganze Menge gestohlener Sachen vorgefunden, worauf seine Verhaftung erfolgte. (N. Z.)

* **Enzklosterle**, 7. Jan. Das gestrige Erscheinungsfest ist, nach dem warm-regnerischen Montag, auch im Schwarzwald zu einem wahren Frühlingstag geworden. Im Thal stieg die Temperatur im Schatten bis auf 14° C., föhnlige Winde wehen von den Höhen, der Schnee ist verschwunden, erst von 800 und 900 m an trifft man oben noch Reste desselben an. Zugleich brachte der gestrige Tag wieder vollständige Alpenfernsicht, auf der ganzen Linie vom Altmann bis zur Jungfrau; besonders die Berner Alpen erschienen in steigender Klarheit bis erheblich nach Sonnenuntergang.

* **Tübingen**. Eine 52jährige verheiratete Fabrikarbeiterin, die schon früher eine Invalidentrente bezogen hatte, hat im September v. J. die wiederholte Bewilligung einer solchen nachgesucht. Da schon früher der Verdacht der Simulation

vorlag, wurde sie in die medizinische Klinik zur Beobachtung verbracht. Bei ihrer Ankunft daselbst befand sich eine mit Rinderblut gefüllte Flasche in ihrem Koffer, die man daselbst belieh. Einige Tage darauf klagte die Person — wie früher — über Schmerzen in der linken Brustseite. Man war jetzt auf die kommende „Lungenblutung“ vorbereitet. In der Nacht hörte eine andere Kranke die Fabrikarbeiterin eine Flasche öffnen; bald darauf stieß sie ein klägliches Geschrei aus, forderte andere Kranke auf, den Arzt zu rufen, und versiel danach anscheinend in Ohnmacht. Die Wärterin fand Bluterguß in dem Auswurfgefäß und der herbeigeholte Arzt die halbgeleerte Rinderblutflasche in einer Tasche ihrer Kleider. Die Fabrikarbeiterin konnte hiernach den verübten Betrug nicht mehr leugnen und ist jetzt deswegen angezeigt.

Eningen, 9. Jan. Die bereits seit längerer Zeit schwebenden Verhandlungen zwecks Anlauf der Eninger Lokalbahn seitens der Gemeinde sind lt. Schwarzw. Kreiszeitung nun endlich zum Abschluß gekommen. Mit dem 1. Februar geht die Bahn in das Eigentum der Gemeinde Eningen über. Die Kaufsumme beträgt einschließlich 10,000 M. restlicher Zinsen 200,000 M. Die Genehmigung der Kreisregierung ist vorbehalten, doch darf daran kaum gezweifelt werden. Die Kosten der Erbauung der Bahn beliefen sich auf 417,000 Mark; der Verlust von 217,000 M. ist für die Aktionäre ein sehr empfindlicher.

Kollweil, 9. Jan. Das Komitee des Vereins zur „Hebung des Fremdenverkehrs“ geht nunmehr allen Ernstes an die Erbauung eines Lustkurhotels, zu dem schon von Privataten eine namhafte Summe zur Verfügung gestellt sein soll. Auch die Platzfrage scheint nach längeren Erörterungen ihrer Lösung entgegenzugehen. Der genannte Verein zählt jetzt etwas über 600 Mitglieder.

Zur Statistik des evang. Kirchendienstes auf ersten Januar 1903. Im Lauf des Jahres 1902 sind 12 aktive Geistliche durch Tod abgegangen; darunter 2 Kandidaten. In den Ruhestand versetzt wurden 20, wogegen 17 im Ruhestand lebende Geistliche gestorben sind. Der Senior der aktiven Geistlichkeit steht im 74. Lebensjahr. Neu besetzt wurden 97 Stellen, darunter die Stelle des Oberhofpredigers, 1 Generalsuperintendenten und 4 Dekanatsämter. Die erste theologische Dienstprüfung haben 42 Kandidaten erstanden, im Frühling 15, im Herbst 27. Durch Ersetzung der zweiten theologischen Dienstprüfung haben 37 Kandidaten die Befähigung zur definitiven Anstellung erlangt. Anstellungsfähige Kandidaten sind zur Zeit 123 vorhanden. Erstmals angestellt auf inländischen Pfarren wurden 38 Kandidaten, davon 10 im Wege patronatischer Nomination. Das durchschnittliche Alter der ersten Anstellung berechnet sich auf 31,3 Jahre. Die Gesamtzahl der examinierten und im unständigen Kirchendienst verwendbaren Predigtamtskandidaten betrug auf 1. Januar 1902 372. Auf 1. Januar 1903 wurden nach Ausgleichung von Abgang und Zuwachs deren 353 verzeichnet. Evangelische Theologie studieren auf der Landesuniversität zur Zeit 184 Inländer, nämlich 131 Seminaristen und 53 Oppidani. Am 1. Januar 1902 wurden 190 Studierende gezählt, nämlich 125 Seminaristen und 65 Oppidani.

Die meisten Wirtschaftshäuser hat verhältnismäßig **Württemberg**. Dieses marschiert an der Spitze in der Zunahme der Gast- und Schankwirtschaften. Nach einem Artikel über die Berufsüberschiebung, den das Stuttgarter „Neue Tagblatt“ veröffentlicht, wird in dieser Hinsicht festgestellt: In ca. 12,000 Betrieben wurden 25,879 Personen beschäftigt, was eine Steigerung der Betriebszahl um 56,6 Proz. gegen nur 38 Proz. im Reichsdurchschnitt bedeutet. Schon auf 173 Bewohner kommt in Württemberg eine Schankstube, damit sieht es unter allen deutschen Staaten an erster Stelle. Vergleichsweise kommt ein Betrieb erst auf 353 Bewohner in Ostpreußen, auf 221 im ganzen Reich.

Lesefrukt

Was du gründlich verstehst, das mache,
Was du gründlich erfährst, das sprich!
Bist du Meister im eigenen Fache,
Schmäht kein Schwelgen im fremden dich.
Das Reden von Altem magst du gönnen
Denen, die selbst nichts machen können.
Emanuel Weibel.

Gerhards Frau.

Erzählung von Martin Bauer.

(Fortsetzung.)

„Mama — mein Gerhard,“ sagte Erna, das klang so einfach und Raven bückte sich über eine feine Hand, die ihm gereicht wurde, sie respektvoll an seine Lippen führend, während er still bei sich überlegte, daß diesem blaffen Gesicht gegenüber, das ihm mit Ernas klaren Augen prüfend aber doch gütig anschaute, alle Erzählungen von bösen Schwiegermüttern in das Reich der Fabel zu verweisen wären.

„Papa ist im Dienst, er kann vor einer halben Stunde nicht hier sein,“ sagte die Dame eben auf eine Frage Ernas hin, und es war auch die weiche Stimme mit der etwas dunklen Klangfärbung, die ihm gleich am ersten Tage der Bekanntschaft angenehm bei Erna aufgefallen war.

„Meine besten Schwestern, Lili und Dora,“ sagte Erna, „ich hoffe, Ihr sollt mit der Zeit sehr gute Freunde werden.“

Das war das rosige Schelmengesicht, das vorher hinter der Thür hervorgeglugt hatte, um rasch wieder zu verschwinden. Raven sah jetzt erst, daß dieses Gesicht einem jungen Mädchen von ungefähr achtzehn Jahren angehörte, daß es Ernas Gesicht nicht unähnlich war, daß aber ein paar lachende braune Augen ihm einen ganz anderen Ausdruck verliehen,

Dettingen M. Eningen, 9. Jan. Die Schweinehändler Gebrüder Seiffert von hier wollten mit dem ersten Zug von Eningen nach Munderkingen auf den Markt fahren. Da sie sich etwas verspätet hatten, liefen sie sehr schnell, um den Zug noch zu erreichen. Während nun einer der Brüder noch in den eben abfahrenden Zug gelangte, mußte er zusehen, wie der andere auf dem Perron umfiel. Nichts Gutes ahnend fuhr er mit dem nächsten Zug zurück und erfuhr hier zu seinem großen Schrecken, daß sein Bruder eine Leiche war; ein Herzschlag, die Folge des zu schnellen Laufens, hatte ihn getroffen.

Der evangelische Pfarrer Smelin in **Großaltdorf** wurde von Bewohnern des Orts beim Dekanat Hall verklagt, weil er am Ostersfest in der Predigt erklärte, daß von einem geschichtlichen Beweis für eine leibliche Auferstehung, d. h. daß der tote Leib wieder lebendig geworden sei, nicht die Rede sein könne. Er erhielt dafür einen Verweis, der aber von ihm nicht acceptiert wurde. Hierauf schritt die Oberkirchenbehörde ein und betonte in dem Bescheid an G., daß der evangelische Lehrbegriff „den Glauben an die Auferstehung Christi als eine wirklich leibliche“ in sich schließt, wonach er sich bei seinen geistlichen Vorträgen zu halten habe. Pfarrer Smelin aber antwortet, die erste Pflicht sei die Ehrlichkeit, auch für den Pfarrer auf der Kanzel, die volle Wahrhaftigkeit, ohne die es keine Freundigkeit und auch keine sittliche Wirkung der Rede gebe. Er verweigerte die Abgabe einer ihm zugemuteten Erklärung und gab der Behörde anheim, das übliche Verfahren gegen ihn zu eröffnen. (Frl. Ztg.)

(Verschiedenes.) Vor etwa 4 Monaten wurde der 54 Jahre alte Bauer Hofmann von Eulenhaus, Gemeinde Dittendorf, in seiner Scheune tot und blutüberströmt aufgefunden. Allgemein wurde damals ein Unglücksfall angenommen. Unter dem Verdacht, letzteren herbeigeführt zu haben, wurde nun der 24 Jahre alte ledige Stiefsohn des Verunglückten verhaftet und in das Gaildorfer Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Gerichtliche Untersuchung ist im Gang. — Oberförster Gönner von Buchau, der im Wald auf der Markung Kanja ch tot aufgefunden wurde, ist einem Schlaganfall erlegen. Ein Verbrechen ist völlig ausgeschlossen. — In Eintrunenberg O.-A. Waldsee wollte der 40 Jahre alte Lehrer Alois Fischer im Schulzimmer eine Landkarte aufhängen, fiel aber rücklings so unglücklich auf die Ecke einer Schulbank, daß er eine Verletzung der Nieren erlitt, an deren Folgen er starb. Er hinterläßt eine Witwe mit 12 unversorgten Kindern.

Vor zehn Jahren rettete der 13jährige Sohn eines Zugführers in **Frankfurt a. M.** mit eigener Lebensgefahr einen jungen Menschen vom Tode des Ertrinkens. Der junge Geheimrat Krupp, der davon erfuhr, sandte dem Schüler als Anerkennung eine goldene Uhr mit Kette. Später trat der junge Mann als Schlosser in die Kruppischen Werke ein. Jetzt ist ihm die Mitteilung geworden, daß Krupp ihm eine große Summe letztwillig vermacht habe.

Bei der letzten Versammlung von Baudentümälern in **Berlin** wurden das Denkmal des Großen Kurfürsten, die Prometheus-Gruppe am Gebäude des königlichen Marstalls und die Kaiser Wilhelm-Brücke arg beschädigt. Hierzu wird berichtet, daß der unter dem dringenden Verdachte der Thäterschaft verhaftete jugendliche Arbeiter Hugo Pilz bisher ein Geständnis nicht abgelegt hat. Außer Pilz sind am Dienstag noch sechs junge Burschen, die in der Nacht zum Sonntag in seiner Gesellschaft gesessen wurden, im Polizeipräsidium zum Verhör vorgeführt worden, doch sind die gegen sie vorliegenden Verdachtsgründe nicht so stark, daß sich die Inhaftnahme aufrecht erhalten läßt. Trotz der ausgesetzten Belohnung von 1000 M. bekam die Kriminalpolizei nur wenige sachdienliche Mitteilungen.

abgesehen von den viel kräftigeren Farben, die das hübsche Gesicht als das Urbild blühender Frische erscheinen ließen.

Es konnte leicht geschehen, daß Erna, die zudem fast um einen halben Kopf kleiner war als die jüngere Schwester, neben Lili total übersehen wurde.

Die kleine Dora, die den Schwager etwas verschüchtert betrachtete, war ein mageres, hoch ausgeschossenes Ding von zwölf Jahren, die allem Anscheine nach sehr froh war, ihre Hand, die Gerhard erfaßt hatte, wieder frei zu bekommen, um endgültig im Hintergrunde zu verschwinden.

Gerhard atmete frei auf, als er das kleine Stübchen betrat, das ihm als Logiezimmer angewiesen worden, und in das Kurt, der älteste Knabe, ihn mit großer Wichtigkeit eingeführt hatte, um sich wieder zurückzuziehen.

Er hatte keinen Blick für die etwas bunt zusammengewürfelte Einrichtung, er empfand nur ein Gefühl der Befriedigung darüber, endlich wieder einmal allein zu sein. Mit einem Seufzer sank er in einen alten Lehnstuhl, insofern als die steife Form dieses Möbels ein Sinken zuließ, und allerlei Gedanken kamen und gingen.

Er war heute als ein neues Mitglied in einem großen Familienkreis eingetreten, und wenn er auch von jedem Einzelnen einen guten Eindruck empfangen hatte, so war er doch jetzt eben auf dem besten Wege, sich vorzureden, es sei eine Thorheit von einem Manne, in solche große Familie hineinzutreten. Er bekam hier nicht die Frau allein, er bekam außerdem einen Schwiegervater, eine Schwiegermutter, drei Schwäger und zwei Schwägerinnen.

Das war eine ganz statliche Mitgabe, ein Reichthum, der sein Bedenliches haben mochte. Raven zog die Stirn in Falten, streifte die Handschuhe von den Fingern und warf sie vor sich hin auf die Tischplatte. Nur daß, wenn seine Verlobung mit Erna Eitersdorf wirklich eine Thorheit gewesen, es doch zu spät war, darüber nachzudenken, weil ein

Prof. Dr. Koch-Berlin hat am Mittwoch seine Reise nach Südafrika angetreten, um eine im Herzen Rhodesiens verheerend auftretende Viehkrankheit zu studieren. Koch, den zwei Assistenten begleiten, soll angeblich täglich 1000 M. von der britischen „Chartered-Company“ erhalten.

Für die Unteroffiziere und Mannschaften der preussischen Armee wurde eine ständige zahnärztliche Behandlung eingeführt. Wenn man bedenkt, von welcher außerordentlichen Wichtigkeit eine sachgemäße Zahnpflege für das Gesamtwohlbefinden des Menschen ist, wird man das Vorgehen der preussischen Heeresverwaltung zu würdigen wissen und ihm weitere Verbreitung wünschen.

In Oberschlesien unterstützten die Polen seither bei den Reichstagswahlen die Zentrumskandidaten. Jetzt haben die Polen beschlossen, dies künftig nicht mehr zu thun und eigene Kandidaten aufzustellen. Es ist das ein deutlicher Beweis dafür, daß die Kampflust und Macht der Polen fortschreitet und die versöhnliche Regierungs-Politik des letzten Jahres nichts schlechte Früchte getragen hat.

Der Gewinn der Reichsbank für das abgelaufene Jahr ist um 8 bis 9 Millionen Mark hinter dem in 1901 zurückgeblieben, so daß die Dividende einen nennenswerten Ausfall erleiden dürfte.

Kuffen wird eine Mitteilung der Stettiner Abendpost machen. Danach fand eine Versammlung von 1600 Arbeitern der Schiffsbauanstalt „Vulkan“ statt und wurde folgender Beschluß gefaßt: Die Versammelten erklären, daß sie mit der Unterschriftenammlung zu dem Ergebnisteilegramm in Sachen Krupp an den Kaiser und dem Inhalt dieses Telegramms nicht einverstanden sind, sie erklären vielmehr dieses Telegramm für eine Rache, zu dem Zweck, den Kaiser über die wahre und ehrliche Gesinnung der Arbeiterschaft des Vulkan zu täuschen. Sie betonen, daß sie durch direkten und indirekten Zwang vielfach zur Unterschrift unter das Ergebnisteilegramm seitens vieler Unterangestellten veranlaßt wurden. Sie halten es jedoch mit ihrer Mannes- und Standesehre für unvereinbar, daß der Kaiser über ihre wahre Gesinnung getäuscht wurde und erklären, daß nur die Aussicht auf wirtschaftliche Schädigung seitens der meißelischen Willkür sie veranlaßt hat, ihre Unterschriften zu geben. Der Beschluß der Versammlung ist dem Kaiser telegraphisch zur Kenntnis zu bringen.

Folgendes Sittenbild teilt die Königsb. Hartz. Ztg. mit: Im Kirchspiel Lauffischen (Ostpreußen) engagierte vor längerer Zeit ein Gewerbetreibender eine Wirtin mit 5000 M. Vermögen für seinen Haushalt, und da sie zudem von angenehmem Aussehen war, knüpfte er ein Liebesverhältnis mit ihr an. Seine eigene Frau erhielt den Laufpaß, vermiethete sich bei einem Gastwirt unweit Heydekrug und schickte ihre Ersparnisse dem Gatten ein. Als die Wirtin jüngst ein Kind gebar, kam die Ehefrau sogar zu Besuch. Nun änderte sich das Bild: Die Wirtin hat ihr Vermögen geopfert, mehr ist von ihr nicht zu haben, und so wurde sie nach M. abgeschoben. Die rechtmäßige Frau aber hat den Platz wieder eingenommen, von dem sie 1 1/2 Jahre verdrängt gewesen.

Ein Hauptspitzbube ist der Sohn des früheren belgischen Konsuls Fr. in **Bremen**, der dieser Tage verhaftet wurde. Dieser 35jährige Mensch hat ein äußerst luxuriöses Leben geführt. Schließlich geriet er, nachdem sein Vermögen immer mehr zusammengeschmolzen war, auf den Weg des Verbrechens. Er inserierte in Zeitungen, daß ein junger Mann der besseren Gesellschaft in Noth geraten sei und von einer Dame ein Darlehen suche. Viele Damen setzten sich mit Fr. in Verbindung. Mit fast allen knüpfte der Geldbedürftige intime Beziehungen an. Später erprekte er von den Damen, um sein Stillschweigen zu erkaufen, Geld. Die Gattin eines Fabrikanten in Altona, die nicht in der Lage war, die geforderten Beträge herbeizuschaffen, wurde von Fr. ihrem Gatten verraten. Der Erpresser verlangte 1000 Mark,

Zurücktreten aus so mancherlei Gründen als ein Ding der Unmöglichkeit erschien.

„Vorwärts mit freiem Mut,“ jammerte er ermunternd vor sich hin, solch feiges Zurücktreten war doch sonst nicht seine Art, dann sprang er rasch auf, öffnete seinen Handkoffer und begann etliche Ausbesserungen an seiner Toilette vorzunehmen.

Er war eben damit fertig geworden, als ein kurzes Pochen an der Thür ihn aufmerksam werden ließ.

„Herein,“ sagte er mechanisch, das Auge erwartungsvoll der Thür zugekehrt.

Welch hübscher Offizier, nicht jung mehr, aber Gang und Haltung elastisch, das Auge in ungetrübtem Feuer strahlend. Das war Ernas Vater!

Diese Gewißheit bemächtigte sich Raven, und es war wunderbar, daß die gefürchtete erste Begegnung nach dem ersten festen Blick in das Antlitz, das ebensoviel Energie wie Wohlwollen ausdrückte, alle ihre Schrecken verloren zu haben schien. Der junge Mann ging dem Eintretenden entgegen und schlug fest in die ihm dargebotene Hand ein; eine Sekunde standen die beiden Männer Aug' in Auge, dann sagte Oberst Eitersdorf fest: „Ich freue mich, Ihnen gegenüberzustehen, Herr Raven, und wenn auf den ersten Eindruck irgend welcher Wert zu legen ist, so freue ich mich auch, Sie so zu finden, wie Sie sind.“

Das klang einer Schmeichelei beinahe ähnlich, und doch schien der Oberst keine beabsichtigt zu haben, ebenso wenig wie Raven in den Worten eine suchte.

„Ich hoffe,“ entgegnete er warm, „daß es mir gelingen wird, diesen ersten Eindruck bei näherer Bekanntschaft zu rechtfertigen.“

Eine kleine Pause trat ein, dann sagte Oberst Eitersdorf: „Sie haben sich um die Hand meiner Tochter Erna beworben, und sie gab Ihnen bereits Ihr Jawort, ohne die Eltern vorher um Erlaubnis zu fragen.“

widrigemfalls er drohte, den Ehebruch auszuweichen. Um die Schande zu verbergen, zahlte der Gatte die tausend Mark. Der Verhaftete soll sich außerdem noch der Kuppelei, der Zuhälterei, Betrugs, Körperverletzung und Meineids schuldig gemacht haben. Bei einer Hausdurchsuchung in seiner Wohnung fand man viele leere Etuis von Juwelieren, einzelne tragen die Firmen auswärtiger Goldschmiede. Es wird angenommen, daß Fr. auch auswärts verschiedene Betrügereien ausgeführt hat.

Russland

Wien, 6. Jan. König Alexander teilte angeblich dem russischen Minister mit, daß er bereit sei, sich von der Königin Draga scheiden zu lassen und eine neue Ehe einzugehen, über die er sich mit Rußland und dem Wiener Hofe verständigen werde. Königin Draga erhält als Entschädigung für den Verzicht auf ihre Würde von Rußland eine angemessene Pension. Sie soll sich mit dem Entschlusse des Königs einverstanden erklären und ihren Wunsch, die Scheidungs-Angelegenheit dadurch kund gegeben haben, daß sie wegen eines Ankaufs einer Villa in Dresden Verhandlungen anknüpfte. Indessen glaubt man nicht, daß die Scheidung schon in der nächsten Zukunft erfolgen wird, da dem König ein Jahr Frist gegeben worden ist. Mit dieser Angelegenheit soll auch der Rücktritt des Ministers des Neuhern, Antonitsch, zusammenhängen.

Wien, 8. Jan. In Beantwortung einer Denkschrift über die Notlage der eisenverarbeitenden Industrien, sowie über die Ausführung der rüstständigen staatl. Bauten und Investitionen richtete der Ministerpräsident an das Präsidium des Vereins der Montan-, Eisen- und Maschinen-Industrien Oesterreichs ein Schreiben, worin er mitteilte, daß die Eisenbahnverwaltung behufs Sicherung einer erhöhten konstanten Beschäftigung der Eisen verarbeitenden Industrie für mehrere Jahre den Eisen-Industriellen von 1903 bis 1905 Bestellungen im Werte von rund 80 Mill. Kronen zuzuführen beabsichtigt. Durch die von anderen Ressorts geplanten Bestellungen wird die Durchschnittsziffer um weitere 4.690.000 Kronen erhöht, wobei die Aufwendungen für die Durchführung der Wasserstraßenbauten, sowie für die Fahrbedienmittel einer neuen Eisenbahn nicht berücksichtigt sind. Außerdem leitete die Regierung Verhandlungen mit den Privatbahnen wegen Aufstellung eines Programms behufs möglichst ausgiebiger und gleichmäßiger Beschäftigung der Eisenindustrie für etwa 3 Jahre ein. Die diesbezüglichen einzelnen Verhandlungen berechtigen zu der Hoffnung auf einen günstigen Ausgang der eingeleiteten Gesamtaktion. Die Zeitschrift des Ministerpräsidenten betont, daß er der vielfach vertretenen Ansicht, als ob ausschließlich in der Staatshilfe das Heil für die Industrie erblickt werden könnte, nicht beizutreten vermöge.

Wien, 8. Jan. Genfer Privatdepeschen zufolge ergaben sich zwischen den Anwälten des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Sachsen bei den Verhandlungen große Schwierigkeiten, da die Kronprinzessin verlangt, wann und wo ihre Kinder sehen zu dürfen, was der Kronprinz durchaus nicht zugestimmt. Die Kronprinzessin erklärte, ihre Mutterrechte um keinen Preis aufgeben zu wollen. Sie bestreite auch auf der vollkommenen Lösung der Ehe, um sofort Siron heiraten zu können.

Wien, 9. Jan. Der Reichsrat, der für den 15. d. M. wieder einberufen wurde, tritt unter ungünstigen Umständen zusammen, da trotz der Tagung der Verständigungskonferenz die Tschachen beschloßen, bei der Obstruktion zu verharren. Ministerpräsident Dr. v. Körber unterbreitete dem Kaiser Vorschläge für alle Möglichkeiten, die sich aus dieser Taktik ergeben können. Aus wohlwollenterrichteten Kreisen verlautet, die Entscheidung über die innerpolitische Zukunft liege ganz beim Kaiser. Es wird entweder eine neue parlamentarische Geschäftsordnung oder aber ein Sprachengesetz oktroyiert

werden. Für das erstere wird die Zustimmung der Deutschen keineswegs zu haben sein.

Die Einführung der 2jährigen Dienstzeit in der österreichisch-ungarischen Armee soll nach der Meldung einer Budapest Korrespondenz beschlossene Sache sein. Gleichzeitig mit der Einführung werde der Friedens-Präsenzstand um 120.000 Mann erhöht werden. Das Los-System soll beseitigt und die Stellungspflicht nach Alter, Geburtsort und Namensliste der Assentierungs-Kommissionen gehandhabt werden. Ferner soll in Ungarn ein neues Korps-Kommando errichtet werden. Durch diese Neuorganisation der Armee werde das Kriegs-Budget eine Mehrbelastung von 110 Millionen Kronen erfahren.

Frag, 9. Jan. Einem amtlichen Bericht zufolge kamen in Prag vom 19. Dez. bis 3. Jan. 95 Erkrankungen an Typhus vor. Als Ursache wurde der Genuß von Flußwasser festgestellt. Die Krankheit scheint jetzt jedoch eine mildere Form anzunehmen. Gestern befanden sich in den Prager Krankenhäusern 98 Typhusranke in Behandlung. Auch in den Vororten von Prag herrscht die Typhusepidemie.

Salsburg, 8. Jan. Gestern fand ein Familienrat statt, an dem außer den Mitgliedern des Hauses Toscana Erzherzog Ludwig Viktor als Vertreter des Kaisers teilnahm. Der Familienrat soll beschloßen haben, dem früheren Erzherzog Leopold Ferdinand das ganze ihm zugefallene Erbe sofort auszuzahlen und sodann alle Beziehungen abzubrechen.

Genf, 7. Jan. Die Kronprinzessin von Sachsen sprach den Wunsch aus, während der Dauer des Prozesses allein in Genf zu bleiben. Infolgedessen reist Siron unverzüglich von hier ab und verbleibt bis auf weiteres in Lausanne.

Paris, 9. Jan. Frau Humbert, die heute das erste Mal vor dem Untersuchungsrichter erschien, antwortete in einem dreistündigen Verhör sehr prompt auf alle ihre vorgelegten Fragen, lehnte entschieden jede Auskunft über die angeblichen Crawfords ab. Sie erklärte, ihre übrigen Verwandten wüßten nichts darüber und sie allein übernehme alle Verantwortung, sie werde die Wahrheit aber erst in der öffentlichen Gerichtsverhandlung enthüllen.

Godtesdienste im — Dunkel will der Londoner Vikar Parker abhalten. Da Gesangbücher nutzlos sein würden erscheinen — wie man der Tgl. Absh. mitteilt — auf einem großen Schirm, durch einen großen Bildwerfer geworfen, die Psalmen, Kirchenlieder und Gebete. Bei der Anordnung dieser Gottesdienste ließ sich der Vikar von der Vorstellung leiten, daß die Gemüter der Kirchenbesucherinnen sich von ernstlichen Gedanken leicht durch eine Beschäftigung der Hände und Kleider der anderen Frauen ablenken lassen. Die Mehrzahl seiner Kirchenbesucher ist arm und auf seine Fragen, warum nicht mehr Frauen zur Kirche kämen, erhielt er oft die Erklärung: „Ich kann mich nicht gut genug kleiden!“

Mit Hilfe von Marconi's Erfindung wird man künftig weit draußen auf dem unendlichen Ozean jeden Tag das Neueste von dem erfahren, was sich soeben auf dem Land begeben hat. Die Marconi-Gesellschaft in London teilt bereits den Abschluß eines Vertrages mit, wonach sie von Ende Januar ab einem von Liverpool nach New-York gehenden britischen Dampfer einen täglichen Nachrichtendienst mittels drahtloser Telegraphie zu liefern hat. Der Dampfer, dessen Name noch geheim gehalten wird, wird Personal und alle Einrichtungen zur Herstellung einer täglichen Zeitung an Bord führen.

Die meisten Telegramme versendet der Zar, nämlich für über 80.000 Mk. jährlich. Dann kommt der deutsche Kaiser mit etwa 60.000 Mark pro Jahr. Der Kaiser von Oesterreich, der König von Italien und der König von Griechenland benutzen den Telegraphen nur sehr wenig. Hingegen hat das englische Königspaar im letzten Jahre für über 45.000 Mark Telegramme verschickt. Zu bemerken ist noch,

daß die Königin Alexandra außer in englischer Sprache auch mit Vorliebe deutsch bespricht.

New-York, 8. Jan. Die Deulenpest breitet sich in Mexiko derart aus, daß sechs hervorragende Ärzte in Arizona telegraphisch die Einrichtung einer Quarantäne an der Grenze der Vereinigten Staaten verlangten.

New-York, 9. Jan. In Washington ist der Eindruck vorherrschend, daß die Erledigung der venezolanischen Angelegenheit nicht durch das Haager Tribunal, sondern durch die Vertreter Deutschlands, Englands und Venezuelas in Washington erfolgen wird. Der amerikanische Gesandte in Caracas, Bowen, reist am Samstag als venezolanischer Vertreter aus Caracas nach Washington ab.

Ueber das Bombardement von Puerto Cabello hat der engl. Kommandant der „Charlyddis“ Folgendes erklärt: Das Verhalten des deutschen und englischen Kriegsschiffes wird sehr falsch dargestellt. Das englische Schiff „Tropaz“ lag friedlich in Puerto Cabello vor Anker, als die Venezolaner an Bord kamen, die Mannschaft in ihren Nachhemden an Land schleppten, durch die Straßen führten und in ein schmähliches Gefängnis warfen. Dort ließ man die Leute ohne Speise und Wasser unter starker Bewachung die ganze Nacht sitzen. Am anderen Tag führte man sie auf das Schiff zurück und zwang sie, die englische Flagge einzuziehen, als ich eintraf, forderte ich eine Entschuldigung und die Versicherung, daß sich eine solche Handlungsweise nicht wiederholen werde, und daß man in Zukunft englische Unterthanen nicht mißhandeln und englische Interessen nicht verletzen werde. Falls diese Forderung nicht erfüllt werden sollte, drohte ich, das Fort, ein Bauwerk mit dicken Mauern, das im Bereich unserer Geschütze lag, und eine etwas zurückliegende Batterie, die mit Krupp'schen Geschützen armiert war, zu beschließen. Man teilte mir darauf mit, daß der Pöbel verantwortlich sei und daß ich höheren Orts vorstellig werden müsse. Ich antwortete, daß ich selbst verantwortlich sei, wenn mein Hund einen Mann beiße. Ich veranlaßte darauf den amerikanischen Konsul, mir die Antwort auf meine Beschwerde, die nach Caracas telegraphiert wurde, zugehen zu lassen. Wenn er die amerikanische Flagge hielte, so sollte das für mich ein Zeichen sein, daß meine Forderung angenommen wäre. Als mein Ultimatum abgelaufen war, wurde zwar die Flagge gehißt, aber dann wieder eingezogen. Ich wartete 7 Minuten und eröffnete sodann das Feuer auf das Fort und die Batterie. Vor Eröffnung des Feuers forderte ich die Militärbehörden auf, die politischen Gefangenen zu entfernen und versicherte die Einwohner der Stadt, daß ihnen kein Leid zugehen würde. Die Batterie antwortete schwach auf unser Feuer, das Fort aber gar nicht, denn die Soldaten liefen fort wie Ratten. Ein General, 12 Offiziere, 20 Mann und eine Anzahl von Strafgefangenen blieben aber im Fort zurück. Nach einem 19 Minuten langen erfolgreichen Bombardement stellten wir das Feuer ein. Eine Landungstruppe besetzte das Fort und nahm den General und seine Leute gefangen, entließ sie aber sofort wieder auf Ehrenwort. Die Strafgefangenen wurden an die zuständige Behörde ausgeliefert. Die Besetzung dauerte nur kurze Zeit. Die „Vinceta“ nahm an der Beschickung teil. Es wurden nicht, wie man berichtet, mehrere Personen getötet, sondern nur 2 Mann verletzt, und diese verdankten ihren Beinbruch dem Versuch, aus dem Fort zu entfliehen.

Victoria, 6. Jan. Auf einem ihm zu Ehren veranstalteten Bankett hielt Chamberlain eine Rede, in welcher er bemerkte, er und Milner hätten sich über den Plan geeinigt, die Regelung der Entschädigungs-Ansprüche zu beschleunigen.

Konturje.

* August Wenz, verschollen, zuletzt Schuhmacher in Gannstatt. — August und Christof Kleinkecht, Landwirte in Untermühle, Gemeinde Waldenburg. — Johannes Steinhäuser, Kaufmann in Ravensburg.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altenfeld.

Er lächelte ein wenig, da Raven sprechen wollte. „Sie wollen sagen, Sie ließen ihr keine Zeit dazu? Nun, ich will ihr auch keinen Vorwurf daraus machen, die Zeiten haben sich geändert, und das junge Volk ist an selbständigeres Vorgehen gewöhnt, als wir Alten, da wir noch die Jugend waren. Nein, es handelt sich um anderes. Um —“

Eine Pause, der stattliche Offizier sah fast verlegen aus, was seinem lähn geschnittenen Gesicht einen ganz merkwürdigen Ausdruck verlieh. Dann schien er einen gewaltigen Entschluß zu fassen.

„Ich kenne Ihre Verhältnisse nicht, Herr Raven, aber ich nehme an, Sie sind davon unterrichtet, daß Sie in meiner Erna durchaus nicht das finden, was man eine gute Partie zu nennen gewöhnt ist, daß sie — mit einem Worte — ein armes Mädchen ist.“

Bei der Erwähnung der guten Partie war eine Wolke über Ravens Stirn hinweggehuscht, jetzt lächelte er: „Ich habe nicht darnach gefragt, Herr Oberst, und werde auch fernerhin nicht darnach fragen, weil meine Verhältnisse glücklicherweise derartige sind, daß sie mir gestatten, diese Frage zu ignorieren.“

„Na, dann abgemacht.“ Oberst Etersdorf reichte sich in den Schultern wie befreit von einer Last, es machte den Eindruck, als sei ihm dieses Gespräch sehr fatal gewesen.

„Mir sollen Sie als Schwiegerjohn willkommen sein, und ich will nur hoffen, daß ich Ihnen ebenso angenehm als Schwiegervater bin.“

Schwiegervater! Raven mußte lächeln, das gefürchtete Wort erschien ihm gar nicht mehr fürchterlich, seitdem er es in so ansprechender Weise verlorpelt sah.

„Und nun wollen wir zu unseren Damen gehen, ich wette, das kleine Bräutchen guckt sich schon die Augen aus nach dem Herzallerliebsten.“ —

Zwei Tage später reiste Gerhard Raven in Begleitung der Frau Amisrat wieder zurück, während Erna daheim blieb. Die Hochzeit war für das Frühjahr festgesetzt, Raven hatte darauf gedrungen und Erna sich ihm willig gefügt.

Das Brautpaar sollte sich während der Dauer des ganzen Winters nur zur Weihnachtszeit sehen, die Raven im Hause seiner zukünftigen Schwiegereltern verleben sollte. Er hatte keinen Widerspruch dagegen erhoben, es erschien ihm alles sehr vernünftig eingerichtet, und Erna war wohl ein wenig blässer geworden als gewöhnlich, hatte aber auch nichts gegen diese Bestimmungen einzuwenden.

Sie sah einen ganzen Berg von Arbeit vor sich, ihre Aussteuer mußte beschafft werden, und welcher entzückende Abwechslung würde der Briefwechsel mit ihrem Verlobten ihr gewähren, sie freute sich schon auf den ersten Brief, während sie, Arm in Arm mit Lili, langsam vom Bahnhofe nach Hause schlenderte.

Eben um diese Zeit legte sich Gerhard Raven fester in die Ecke seines Koupées zurück, froh darüber, daß diese zwei Tage, obgleich sie im Grunde genommen ganz angenehm verlaufen, vorüber waren, und daß er noch ein volles halbes Jahr der Freiheit bis zu seinem Hochzeitstage vor sich hatte.

V.

Daß doch die Zeit nie flüchtiger ist, als wenn es uns Menschenkindern darum zu thun ist, sie recht fest zu halten; auch Gerhard Raven machte diese Erfahrung. Wie waren ihm die Tage schneller entflohen denn jetzt, da jeder vergangene Tag den Zeitraum verkleinerte, der ihn von der Minute trennte, an der er seine Freiheit dahingeben mußte auf Nimmerwiederkehr. Wirklich, sein verstorbenen Oheim — diese Ueberzeugung setzte sich immer fester bei ihm — war ein Tyrann der schlimmsten Sorte.

Während er in regelmäßigen Zwischenräumen an Erna

schrieb — hübsche, wohlgelegte Briefe, denen vielleicht nur ein Hauch von Wärme fehlte, um in Wirklichkeit das zu sein, was sie doch vorstellen sollten, Liebesbriefe nämlich — und Erna eben so regelmäßig antwortete, wobei Raven jedesmal Gelegenheit hatte, sich über ihre perlenreichen Schriftzüge zu freuen, war der Winter unvermerkt herangekommen, und Weihnachten stand vor der Thür. Gerhard Raven, der genau wußte was sich gehörte, machte weitgehende Einkäufe, seine Mittel erlaubten ihm das ja, und dieses Prüfen und Auswählen bereitete ihm ganz ungeahntes Vergnügen. Ernas ganze Familie mußte beschenkt werden, Raven hatte sich das so gedacht, und die Frau Amisrat, die ganz genau wußte, welcher Reiz im Schenken liegt, bestärkte ihn nur in diesem Voratz. (F. f.)

Vermischtes.

(Die neue Rechtschreibung.) Der Verfasser der in den bayerischen Schulen überall eingeführten „Sprachübungen“ behandelt die neue Orthographie scherzhaft in folgenden Regeln für die neue Rechtschreibung:

In Tal, Lat, Lon, in Lor, Tür, Tran

Jt's h für immer abgethan.

Die Tränen weint man ohne h;

Der „Thron“ sieht unerklärter da.

Man trennt, es ist ein felsam Ding,

Rum hat-le, Schwitzen, Engerling.

Fremdwörter schreib nach deutscher Art,

Wenn sie nicht fremde Form gewahrt.

Zum Beispiel: Blise, Gips, Bomade,

Auch Kofs, Aför und Schofolabe,

Dagegen Gasse, Tour, Logis;

Café, Journal und Jalouise!

Nach Vorchrift setz man nun die Zeichen

Wie Punkte, Strichpunkt und dergleichen.

Das Komma wird „Veislich“ genannt

Und künstig sparram angewandt.

Schreibt man ein Wort bald groß bald klein,

Verstehen klein wird's beste sein.

Franz Dittmar.

Forstamt Schönmünzach.
Bengholz-Verkauf
 am Freitag, den 16. Januar
 vormittags 10 Uhr
 in der „Post“ in Schönmünzach aus
 Staatswald Murgwald, Langenbach,
 Schönmünzommerseite und Pom-
 merswald:

Rm.: 15 Buchene Scheiter, 3 Nadel-
 holzschleiter, 20 Nadelholzprügel
 238 Laubholz- und 907 Nadel-
 holz-Anbruch; 14 Buchene und
 397 Nadelholz-Keisprügel.

Forstamt Calmbach.
Stammholz-Verkauf
 am Mittwoch, den 21. Januar
 vormittags 1/2 11 Uhr, in Calmbach
 (Rathaus), aus Staatswald Eiberg
 Abt. Reichertsflinge, Unt. Forst-
 meistersgäßel, Efelsteich, Efelstopf
 und Reuterstwiele:

828 Stück Tannenlangholz mit
 Fm.: 924 I., 239 II., 141 III.,
 104 IV. Kl.; 205 Stück Tannen-
 jägholz mit Fm.: 143 I., 15 II.,
 54 III. Kl.; 1 Eiche IV. Kl. mit
 0,54 Fm.

Altensteig.
Arbeiterhosen
Arbeiterhemden
Arbeiterblusen
ArbeiterSchürze
 empfiehlt

Fr. Bägler
 Tuch- und Kleiderhandlung,
 Pfalzgrafenweiler.

Im Auftrag habe ich
 bis 1. März d. J. gegen
gute Sicherheit
900 bis
1000 Mark
 auf längere Zeit auszuliehen.
Hermann Desterle.

Am letzten Mittwoch ist auf der
 Nagold-Altensteiger Bahn ein
Rehpintischer
entpungen. Gesf. gegen Beloh-
 nung anzumelden in der Exp. d. Bl.
 Vor Ankauf wird gewarnt.

Altensteig.
Magd-Gesuch.
 Ein ehrliches, fleißiges
Mädchen
 kann bis Lichtmess eintreten bei
 Güterbeförderer **Hensler.**

Altensteig.
 Einige Wagen
Dung
 hat zu verkaufen
Schlech, & Hirsch.

Hornberg.
 Eine
Kalbin
 38 Wochen trächtig,
 hat zu verkaufen
Joh. Georg Kirn.

Griesinger
Kaffee
 & A 1.50, 1.40, 1.30, 1.20 pr. Pfund in
 Packeten von 1/2 und 1/4 Pfund Netto-Inhalt
 natürlich geröstet und hochfein in
 Qualität, deshalb **beste Marke.**

Keine
Zugaben,
 deshalb voller Werth
 in der Ware

Altensteig: C. Schumacher.
Berned: J. Großhans,
Gegenhausen: J. Kaltenbach,
Pfalzgrafenweiler: C. F. Heintel
 G. Schillingner
Nothfelden: Conrad Wolf.

Altensteig.
Geschäfts-Empfehlung.
 Der verehrl. Einwohnerschaft von hier und Umgebung, ins-
 besondere der geehrten Kundschaft beehre ich mich, anzuzeigen,
 daß ich die
Buchbinderei
 meines verstorb. Mannes in **bisheriger Weise weiterbetreibe**
 und bitte höflich, das meinem Manne bewiesene Wohlwollen mir
 auch fernerhin gütigst bewahren zu wollen.
 Hochachtungsvoll
Marie Schuller
 Buchbinders Witwe.

Homöopath. Verein Altensteig.
 Am Sonntag den 11. Januar
 nachmittags 4 Uhr
 wird im **Gasthaus zum Schiff** die jährliche
General-Versammlung
 gehalten.
 Tages-Ordnung:
 Kassenbericht, Neuwahlen, sonstige Vereinsangelegenheiten.
 Vollzähliges Erscheinen notwendig.
Der Ausschuss.

Ebhausen-Grömbach.
Hochzeits-Einladung.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns
 Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag den 15. Januar ds. Js.
 in unser **Gasthaus zur „Sonne“** in Ebhausen
 freundlichst einzuladen.
Friedrich Ottmar | **Agathe Frey**
 Sohn des | Tochter des
 verst. Johannes Ottmar | Christian Frey, Bauers
 in Ebhausen. | in Grömbach.
Kirchgang um halb 12 Uhr.
 Wir bitten dies statt jeder besonderen
 Einladung entgegennehmen zu wollen.

Simmersfeld-Nichelberg.
Hochzeits-Einladung.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns
 Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Donnerstag u. Freitag den 15. u. 16. Januar ds. Js.
 in unser **Gasthaus zum „Löwen“** in Simmersfeld
 freundlichst einzuladen.
Konrad Günthner | **Marie Würster**
 Sohn des | Tochter des
 † Jakob Günthner zum Löwen | David Würster, Bauers
 in Simmersfeld. | in Michelberg.
Kirchgang um 11 Uhr.
 Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung
 entgegennehmen zu wollen.

Neuestes internationales Hühneraugenmittel!
„Dossa“
 (Name als Marke geschützt) u. D. R. G. M.
 ist eine schützende **Hühneraugen-Brille.**
 Hühneraugen und Hornhaut samt Wurzel verschwinden in
 wenigen Tagen wie weggeblasen. Entzündung, Schmerz u. Druck
 hören sofort auf. Garantiert unschädlich! Preis 50 Pfg.
 Bei Nichterfolg Geld zurück!
 Zu haben bei **Heinrich Kuhn jr.,** Feiseur in **Pfalz-**
grafenweiler.

Ein Mittel zum Sparen ist
MAGGI-Würze. In Originalfläschchen von 35 Pfg.
 an bestens empfohlen von
Fritz Flaig, Conditor.

Kalender für 1903 bei W. Kiefer.

Ebhausen.
Trauer-Anzeige.

 Teilnehmenden Verwandten, Freunden und
 Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteil-
 ung, daß unser innigst geliebter Gatte, Bruder,
 Schwager und Onkel
Wilhelm Dengler
Mechaniker
 im Alter von 58 Jahren unerwartet schnell ge-
 storben ist.
 Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag um
 2 Uhr statt.

Altensteig.
Dankagung.

 Für die vielen Beweise herzl. Teil-
 nahme während der Krankheit und dem
 Hinscheiden unserer lieben Mutter, Groß-
 und Schwiegermutter
Dorothea Gunkelberger
Ziegeleibesitzers Witwe
 für die zahlreiche Leichenbegleitung von
 nah und fern, für die vielen Blumen-
 spenden und für die trostreichen Worte des
 Herrn Stadtpfarrers sprechen innigsten
 Dank aus
die trauernden Hinterbliebenen.

Altensteig.
Mein Lager in
Glas & Porzellan
 habe ich aufs reichhaltigste sortiert und empfehle ins-
 besondere eine große Auswahl
Kaffee-, Wein-, Bier-,
Liquer- und Eierservice
 zu den billigsten Preisen
C. W. Lutz.
Wirtschaftsgläser
 mit und ohne Namen
 besorgt prompt und billig
 der Obige.

Kench- & Krampf-
 husten, sowie chron. Katarrhe finden
 rasche Besserung durch Dr. Linden-
 meyer's Salisbonbons. In Beuteln
 à 25 und 50 g, sowie in Schachteln.
 à 1 M. b. Cdt. **C. Schuhmacher, B3**

Dämpfigkeit
 Chronischer Husten der Pferde
 heilbar.
 Erfolg überraschend. Auskunft und
 sonst. Laboratorium Würtgen, (Gesell-
 schaft m. b. H.), Niederlöhny Dresden.

Bernstein-Tusboden-
Glanz-Lack-Farben
 in 5 verschiedenen Tönen.
 trocknen über Nacht hart
 und mit Hochglanz auf!
 PREIS per 1/2 K^o-DOSE MK. 1.80
 AUS DER FABRIK
FINSTER & MEISNER, MÜNCHEN X.

Notiztafel.
 Konkurs wurde eröffnet über das
 Vermögen des Schreinermeisters
 Strähle in Nagold. Forderungs-
 termin: 2. Febr.

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag, 11. Jan. 1/2 10 Uhr
 Predigt, Luk. 2, 41-52. Lied 120.
 1/2 12 Uhr Christenlehre (Knaben)
 1. Hauptstück.

Gehtorbene:
 Balersbronn: Rosine Rapp, 82 Jahre.
 Hof Vattenberg: Karl Gustav Bausch,
 Kaufmann.
 Tuttlingen: Joh. Konrad Eyrich, Privatier,
 81 Jahre.
 Hiezu: „Der Sonntag-Gast“ Nr. 2.

Niederlage in **Altensteig** bei:
W. Beerl,
B. Bed, Eisen- und Farb-
 handlung,
G. Schneider, Gipsermeister.

